

"Noch eine Frage: Hatte Felicitas es auf Rang, Titel und Vermögen einer Frau Lorenz abgesehen? Ich meine, hatten Sie Gelegenheit zu bemerken, daß sie sich Ihrem Bruder in solcher Absicht näherte?"

"Da Sie davon wissen, will ich es nicht abstreiten. Ich glaube sogar, daß Felicitas überhaupt nur deswegen meine Einladung nach Berlin herausgelockt hat. Sie suchte eine Versorgung. Wer weiß auch, inwieweit der Vater daran schuld ist... Mein Bruder ist nun aber der geborene Hagestolz, und wir hatten bereits darüber nachgedacht, wie wir unsern Gast auf gute Weise loswerden könnten, als Felicitas von selbst plötzlich das dringende Bedürfnis empfand, ihre Danziger Freundin zu besuchen. Freilich ist sie ja sehr bald von dort zurückgekommen, ist in der Pension "Splendid" abgestiegen und — hat sich dann gleich mit Ihnen verlobt. Wir waren davon sehr schmerzlich überrascht. Das kann ich Ihnen ja nun offen sagen..."

"Ich danke Ihnen nochmals, liebes Fräulein Lorenz."

"Meines Bruders und mein Wunsch, Felicitas aus dem Hause zu bekommen, ist durch deren häßliches Benehmen gegen Ihre Frau erhärtet worden. Es war bei einer zufälligen Begegnung im Theater..."

"Ach..."

"Jawohl, Herr Doktor, und viel besser könnte Ihnen Ihr Freund Helbing all das sagen. Eigentlich müßte er es Ihnen längst gesagt haben. Ich wundere mich sehr, daß er, der eine — sicherlich begründete — Abneigung gegen Felicitas hegt (dergleichen bemerkt man wohl auch ohne daß davon gesprochen wird, nicht wahr?), keine Freundespflicht darin erblickt hat, Sie vor Irrtum und Täuschung zu bewahren."

"Sie tun meinem Freunde Unrecht. Er hat mich gewarnt. Nicht einmal. Immer wieder. Und immer voll Eindringlichkeit. Aber ich wollte es nicht glauben, bis — ich mich Tatsachen eben nicht mehr verschließen konnte."

Warme Teilnahme leuchtet Bernd aus Ediths grauen Augen entgegen.

"Kommen Sie, sobald und wann immer Sie wollen. Ich bin stets und gerne für Sie da, lieber Doktor. Seien Sie dessen gewiß, auch ohne daß ich Sie besonders rufe."

"Ich habe jetzt viel in Ordnung zu bringen, Fräulein Edith. Aber dann — melde ich mich bei Ihnen."

"Auf Wiedersehn!"

Bernd geht zu Fuß. In der Ruhe des Schreitens will er auch in sich selbst wieder zur Ruhe kommen und Abstand gewinnen zu der schweren seelischen Erschütterung, die diese letzte Bestätigung durch Edith Lorenz zur namenlosen Enttäuschung seines liebenden, vertrauenden Herzens macht.

Liebe sucht nicht nach Worten. Liebe sucht nicht nach Verdienst und Würdigkeit. Liebe ist ein eigen Ding. Niemand kann sie berechnen. Niemand erzwingen. Liebe kann alles verstehen und alles verzeihen. Gewiß, ja, sie kann so sehr aus sich schöpfen, daß sie selbst ohne Gegenliebe bestehen kann... Aber sie kann nicht leben ohne Achtung. Sie hält nicht stand der Erkenntnis von des andern ausgesprochen niedriger Gesinnung...

Deshalb ist der Liebe Berndts zu Felicitas das Todesurteil gesprochen. Sein tief

**Wenn
Ihr Haar
ausfällt**



hilft

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung.

Verhütet und bekämpft Haarausfall, fördert den Haarwuchs und hält die Kopfhaut gesund. Es beseitigt Schuppen fast über Nacht.

**Stellen Sie noch heute
eine Flasche auf Ihren Waschtisch**



Silvikrin, die Erfindung des berühmten Biologen Dr. Weidner, ist das neue Präparat, das durch äusserliche Haarbaustoffe die haarbildenden Gewebe wirksam ernährt und zu neuem, gesundem Haarwuchs bringt.

Silvikrin-Lofton Fr. 15.-

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ihre Kopfhaut für Ihren Haarwuchs sorgen. Ihre Kopfhaut braucht Silvikrin.

L 404-G

verwundetes Herz scheidet sich von der Frau und löst jeden inneren Zusammenhang mit ihr — rein gefühlsmäßig.

Nicht leicht ist es, die richtige äußere Form für die Lösung des wirren Knotens zu finden.

Unbewußt kommt Felicitas Bernd zu Hilfe, indem sie ihm telephonisch mitteilt, daß ihre Danziger Freundin überraschend gekommen sei und sie sich ihr zumindest diesen Tag vollständig widmen müsse. Aber sie will sich am nächsten jedenfalls bei ihm zeigen.

Bernd, hellhörig geworden, durchschaut die Ausflucht, die Lüge. Er glaubt kaum mehr an das Vorhandensein dieser Danziger Freundin überhaupt. Und dennoch tut er nicht nur einverstanden, sondern ist es auch. Alles kommt ihm gelegen, was die unvermeidliche Aussprache mit Felicitas hinausschiebt. Er ist erleichtert, eine Frist dafür gewonnen zu haben, sich bis ins letzte klar zu werden und zu festigen.

Dann bittet er den Freund zu sich. Sagt ihm mit wenigen, einfachen Worten, was die letzten vierundzwanzig Stunden ihm an bitterer Enttäuschung gebracht haben.

"Du hast recht behalten, Franz. Ich stehe nicht an, dir das rückhaltlos zuzugeben."

Daß Bernd so rasch und so jäh aus seinem Traum erwachen mußte, erschütterte Helbing so schwer, daß ihm im Augenblick die Worte fehlen.

Der andere sagt für ihn:

"Ich weiß, wie weh dir das tut und daß du sonst was drum geben würdest, wenn lieber du dich geirrt hättest."

"Du sprichst mir aus der Seele, Bernd. Und daß du schon so ruhig und objektiv denken kannst, gibt mir die Hoffnung, daß du auch innerlich bald überwinden wirst."

"Ob du dich da bloß nicht täuschst, alter Franz."

"Keinesfalls die Wahrscheinlichkeit leugnen, daß mein Gefühl für Felicitas wohl doch nur eine leidenschaftliche Verliebtheit gewesen ist, geschürt durch die Besonderheit der Umstände, und daß eine solche Herzenswunde sicherlich früher oder später heilbar ist. Aber ich möchte mich nicht davor drücken, die Folgen meiner schmählichen Verirrung zu tragen."

"Das verstehe ich erst recht nicht, Bernd."

"Ich kann von mir aus die Verlobung nicht lösen..."

"Bernd, um Gottes willen, welche Verstiegenheiten!"

"Lieber Franz, die Unanständigkeit des einen Partners ist kein Freibrief für den andern."

"Das begreife ein anderer. Ich kann da nicht mit!" Helbing springt in höchster Erregung auf.

"Ruhig, Franz. Ich werde Felicitas selbstverständlich alles sagen und sie nicht im unklaren lassen über meine Meinung, meine ganze Einstellung. Ich hoffe, daß sie daraufhin von selbst verzichten wird, jetzt noch Frau Rainer werden zu wollen."

"Und wenn nicht? Der Olgers ist alles zuzutrauen."

"Dann — das sagte ich dir ja schon — müßte ich zu meinem Wort stehen. Außerlich natürlich nur. Aber an derlei Ehe bin ich ja bereits gewöhnt... obzwar das hier jetzt schon sehr schlimm wäre..."

"Bernd, du bist..."

"Bitte, jetzt kein stärkeres Wort, Franz. Felicitas ist in einer verzweifelten Lage. Verlassen. Allein. Hilflos den Fährnissen des Lebens preisgegeben, vor denen sie zu bewahren ich ihr mein Wort verpfändet habe..."

"Und Herr Dröge? Glaubst du nicht, daß er jener Kavalier der Dame Felicitas sein wird, der dir sämtliche Verpflichtungen deiner Ritterlichkeit abnimmt?!"

"Das bleibt eben abzuwarten..."

Und dann überstürzen sich die Ereignisse, jagen über Bernd hinweg und zerschneiden den Knoten, den er entwirren zu müssen glaubte.

"Nein, ich muß Herrn Doktor Rainer unbedingt persönlich sprechen," beharrt der kleine alte Mann im abgeschabten Rock, der an den Nähten stark glänzt.